

Fr 08. Mai 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

SCHUMANN KORNGOLD TSCHAIKOWSKY

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

María Dueñas Violine

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



Stabilität in einer Welt des Wandels

Vorausschauend
seit Generationen

In einer sich rasch wandelnden Welt, die von wirtschaftlichen und politischen Unsicherheiten geprägt ist, möchten Sie Ihr Vermögen bei einer Bank anlegen, die Sicherheit und solides Risk Management an erste Stelle setzt. In ihrer über 100-jährigen Geschichte hat die LGT schon vielen Stürmen standgehalten und ihre Widerstandsfähigkeit bewiesen. Mit unseren Investment-Lösungen können Sie mit Vertrauen in die Zukunft blicken. www.lgt.com



Private
Banking

Fr 08. Mai 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle
Probe-Abo

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
María Dueñas Violine

Surprise mit Studierenden der ZHdK
Fr 08. Mai 2026 – 18.30 Uhr – Kleine Tonhalle

Programm-Tipp

Mi 17. / Do 18. Jun 2026

19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Igor Levit Klavier

Johannes Brahms
Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83
Robert Schumann
Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38
«Frühlingsinfonie»

Unterstützt von **LGT Private Banking**



**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



**Private
Banking**

SALZBURGER
FESTSPIELE
PFINGSTEN
22. – 25. MAI 2026



Künstlerische Leitung
Cecilia Bartoli



OPER

FR **22. MAI** | 18:30

MO **25. MAI** | 17:00

HAUS FÜR MOZART

Gioachino Rossini

IL VIAGGIO A REIMS

Gianluca Capuano · Barrie Kosky

Weitere Vorstellungen
Salzburger Festspiele Sommer 2026

salzburgfestival.at

PROGRAMM

Robert Schumann 1810–1856

Ouvertüre zu «Genoveva» c-Moll op. 81

ca. 10'

Erich Wolfgang Korngold 1897–1957

Violinkonzert D-Dur op. 35

- I. Moderato nobile
 - II. Romance: Andante
 - III. Finale: Allegro assai vivace
- ca. 25'

Pause

Pjotr I. Tschaikowsky 1840–1893

Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

- I. Andante – Allegro con anima
 - II. Andante cantabile con alcuna licenza
 - III. Valse: Allegro moderato
 - IV. Finale: Andante maestoso – Allegro vivace
- ca. 45'

■
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

«EIN STÜCK LEBENSGESCHICHTE»

Schumanns Ouvertüre zu «Genoveva» c-Moll op. 81

Für den ständig zweifelnden Robert Schumann war die Komposition einer Oper eine kaum überwindbare Hürde.

Lange wälzte er Textvorlagen durch und hatte eine Idee nach der anderen, doch mit «Genoveva» hinterliess er nur ein einziges abendfüllendes Bühnenwerk — und ein musikalisches Selbstporträt.



Im Revolutionsjahr 1848 wohnte Schumann mit seiner Familie in Dresden, wo er Hofkapellmeister werden wollte. Aber er spielte neben Wagner in der Stadt nur eine untergeordnete Rolle. Zudem plagten ihn Geldsorgen und gesundheitliche Probleme. Dennoch war er – so versicherte er sich in seinem Tagebuch – «fleißig und glücklich». Nach vielen verworfenen Plänen im Genre des Musiktheaters entschloss er sich, eine schon 1847 angedachte Oper zu vollenden. Sie basiert auf einer mittelalterlich-romantischen Schauerlegende und ist ein Seelendrama, das sich um Liebe und Begierde, Treue und Ehre, Pflicht und Glauben dreht: Als Graf Siegfried in den Krieg zieht, buhlt sein Haushofmeister Golo um seine junge Frau Genoveva. Sie wehrt sich gegen diesen «ehrenlosen Bastard», der sich mit einer Intrige rächt, sodass sie zum Tod verurteilt wird – doch im letzten Moment kann ihr Mann sie retten. Am Tag der Premiere war Schumann «sehr vergnügt», aber die Kritiker bemängelten das Potenzial der Oper und sahen die Sängerinnen und Sänger sogar «in einer Falte des weit aufgebauchten Orchesters» verschwinden. Schumanns Reaktion: Er wagte sich nie mehr an diese Gattung.

Der Musikkritiker Eduard Hanslick bemerkte über das Werk: «Alle Charaktere und deren verschiedenste Seelenzustände erblicken wir gefärbt durch das Prisma der Schumann'schen Subjektivität.» Und tatsächlich fand sich der Komponist wohl an einigen Stellen wieder, denn lange hatte Claras Vater versucht, eine Ehe der beiden zu verhindern. Daher vertonte er mit seiner Oper «ein Stück Lebensgeschichte», wie Schumann selbst äusserte. Für Hanslick war die Ouvertüre als sinfonisches Konzentrat der ganzen Ideensphäre der «wertvollste» Abschnitt daraus: Nach einer ruhigen Einleitung in finsternem Moll beginnt der leidenschaftliche Hauptteil. Drängend und rhythmisch nuanciert gibt sich das prägende Thema mit seiner zerrissenen Melodielinie und aus Signalen der Hörner entwickelt sich der kontrastierende Seitengedanke. In der enorm dichten Durchführung werden die Motive auf faszinierende Weise verarbeitet. Am Ende hellt sich dann die Stimmung auf, die Tonart wechselt in strahlendes Dur – und die Ouvertüre schliesst geradezu hymnisch.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauken, Streicher

Entstehung

April 1847 bis August 1848

Uraufführung

Separate Uraufführung der Ouvertüre am 25. Februar 1850 im Leipziger Gewandhaus unter der Leitung des Komponisten; die Premiere der kompletten Oper folgte am 25. Juni 1850 in Leipzig

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung am 18. Februar 1896 unter der Leitung von Friedrich Hegar; letztmals gespielt am 25. August 2021 unter der Leitung von Paavo Järvi bei einem Gastspiel im KKL

Text: Heidi Rogge

KINO IM KONZERTSAAL

Korngolds Violinkonzert

D-Dur op. 35

Korngolds Violinkonzert zeigt, wie leicht ihm die Integration seiner Filmmusikthemen in einen neuen Kontext von der Hand ging. Doch bevor sich der Hörer in den imaginären Kinossessel fallen lassen kann, gelingt es dem Komponisten mittels hochvirtuoser Figuren des Solo-instruments alle Sentimentalität zu brechen.



In den 1930er-Jahren lösten die Nationalsozialisten eine grosse Emigrationswelle aus, die viele Kunstschaaffende aus Europa in das «Land der unbegrenzten Möglichkeiten» jenseits des Atlantiks brachte. Darunter Erich Wolfgang Korngold: Kurz vor dem «Anschluss» seiner österreichischen Heimat an das Deutsche Reich brachen er und seine Familie Hals über Kopf nach Hollywood auf, wo der Komponist von Warner Brothers ein Angebot für die Filmmusik zu «Robin Hood» erhalten hatte. Eine glückliche Fügung, denn nach gefährlicher Fahrt auf verschneiten Strassen erreichten die Korngolds tatsächlich Le Havre, von wo aus sie am 29. Januar 1938 mit der «Normandie» auf vor Sturm tosendem Ozean ihrer neuen Heimat entgegenfuhren.

Damit «gewannen» die USA und ihre Filmindustrie einen wahrhaft herausragenden Komponisten für sich: «Das erste Gefühl, das einen überkommt, ist Schrecken und Furcht, dass ein solch frühreifem Genie auch die normale Entwicklung nehmen möge, die ihm so innig zu wünschen wäre», hatte Richard Strauss einst geschrieben, nachdem ihm der bekannte Wiener Musikkritiker Julius Korngold die ersten Kompositionen seines Sohnes übersandt hatte. «Diese Sicherheit im Stil, diese Beherrschung der Form, diese Eigenart des Ausdrucks in der Klaviersonate, diese Harmonik – es ist wirklich erstaunenswert.» Kein Zweifel: Erich Wolfgang Korngold, 1897 in Brünn (Brno) geboren, war ein musikalisches «Wunderkind». Auch Gustav Mahler, Direktor der Wiener Hofoper, hatte dem Neunjährigen phänomenale musikalische Fähigkeiten bescheinigt, während Strauss lakonisch resümierte: «Gegen dieses Kind sind wir alle arm.» Mahlers Nachfolger Felix Weingartner setzte sich mit Nachdruck dafür ein, dass die Ballett-Pantomime «Der Schneemann», die Korngold im Alter von elf Jahren verfasst hatte, im Oktober 1910 an dem renommierten Haus uraufgeführt wurde – ein Ereignis, das bei Publikum und Presse für Furore sorgte. Auf Anraten Mahlers erhielt Korngold Unterricht bei Alexander von Zemlinsky, den der Akademieprofessor Hermann Grädener fortsetzte. Als Korngold 17 Jahre alt war, hatten die bedeutendsten Dirigenten der Zeit seine Kompositionen im Repertoire. Überwältigenden Erfolg hatte insbesondere die Oper «Die tote Stadt», die nach ihrer Doppelaufführung in Hamburg und Köln unter der Leitung von Egon Pollak bzw. Otto Klemperer am 04. Dezember 1920 an den wichtigsten Bühnen des In- und Auslands gespielt wurde.

Besetzung

Solovioline, 2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten, Bassklarinetten, 2 Fagotte (2. auch Kontrafagott), 4 Hörner, 2 Trompeten, Posaune, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Celesta, Streicher

Entstehung

1937 bis 1939, revidiert 1945

Uraufführung

15. Februar 1947 in St. Louis mit Jascha Heifetz und dem St. Louis Symphony Orchestra unter Vladimir Golschmann

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 03. März 1988 mit Gil Shaham unter Christof Escher; letztmals aufgeführt am 29. April 2022 mit Veronika Eberle unter Lorenzo Viotti

1937 vollendete Korngold seine fünfte Oper «Die Kathrin», deren unter Bruno Walter angesetzte Premiere an der Wiener Staatsoper durch den Einmarsch der Nationalsozialisten in Österreich verhindert wurde. Kurz zuvor war dem Komponisten vom Film-Imperium Warner Brothers angeboten worden, für Max Reinhardts «Sommernachtstraum»-Verfilmung zu arbeiten. Korngold nahm an, was der Beginn seiner zwölfjährigen Arbeit in Hollywood war: Von Warner Brothers mit einem Exklusivvertrag ausgestattet, avancierte er zu einem der erfolgreichsten Filmkomponisten aller Zeiten, wobei er Teile seiner oft preisgekrönten Film-Scores auch in den «ernsten» Genres verwendete – etwa in seinem Violinkonzert, das am 15. Februar 1947 in St. Louis unter der Leitung von Vladimir Golschmann mit Jascha Heifetz als Solisten uraufgeführt wurde, der das Werk umgehend auf Tonträger einspielte: «Nie habe ich einen Unterschied zwischen meiner Filmmusik, den Opern und den konzertanten Werken gemacht», so Korngold. «Genau wie für die Oper will ich für den Film dramatische, melodische Musik schaffen, die sinfonische Entwicklung und Themenreichtum besitzt.»

Bereits im Kopfsatz dieses D-Dur-Konzerts stammen die zentralen Motive aus Korngolds Filmschaffen: eine aufsteigende Figur aus der Partitur zu «Another Dawn» (1937) und ein lyrisches Seitenthema aus «Juarez» (1939). Der zweite Satz wiederum erweist sich als Romanze mit der oscarprämierten Musik zum Film «Anthony Adverse» mit Olivia de Havilland (1936): Die Violine entfaltet in höchster Lage expressive Melodiebögen, die in einen delikaten Orchesterklang aus Harfe, Vibraphon, Celesta, gedämpften Hörnern und flirrenden Streicherflageolets eingebettet werden. Das rasante Finale, ein abwechslungsreicher Variationssatz, bietet schliesslich eine atemberaubende Parforce-Jagd durch nahezu alle Kapitel der Geigentechnik. Das Hauptthema, das aus der Musik zu dem 1937 gedrehten Film «The Prince and the Pauper» stammt, erklingt erst zu einem relativ späten Zeitpunkt in der Solostimme, die zuvor mit aberwitzig schnellen Läufen, Doppelgriffen sowie Spiccato-, Pizzicato- und Flageolett-Effekten im Vordergrund steht.

Text: Harald Hodeige

«Die Aufnahme des Violinkonzerts in St. Louis war triumphal, ein Erfolg wie in meinen besten Zeiten in Wien. Ein Rezensent sagte sogar voraus, dass mein Konzert so lange im Repertoire bleiben würde wie das von Mendelssohn. Mehr brauche ich nicht!»

**Erich Wolfgang Korngold
nach der Uraufführung
seines Violinkonzerts**

«SICH–BEUGEN VOR DEM SCHICKSAL»

Tschaikowskys Sinfonie Nr. 5 e–Moll op. 64

Das grosse Vorbild für Tschaikowskys Fünfte Sinfonie war offensichtlich Beethoven. Aber bei Tschaikowsky, so merkte einmal ein Kommentator an, klopfte das Schicksal nicht an die Tür, um einzutreten, sondern um endlich aus der Enge der eigenen Zwanghaftigkeit hinauszugelangen.



Beethoven habe in den Finalsätzen der Fünften und der Neunten Sinfonie dargestellt, so Tschaikowsky, «dass die Seele eines jeden Menschen zwar schwach und zu ewiger Prüfung und Not verurteilt ist, aber letzten Endes in der Welt trotz allem der Geist über das Fleisch, das Leben über den Tod, der Himmel über die Erde triumphiert». Und er fügt an: «Ja, solche Musik (wie Beethovens Vierte) lenkt ab von der Prosa des düsteren Alltags, und noch lange, nachdem sie verklungen ist, will man nicht glauben, dass es auf der Erde Krieg, Krankheit und Armut gibt.»

Manches von diesem Lebensgefühl lässt sich auf Tschaikowskys Musik übertragen. Eng ist sie mit seiner Biografie, mit seinem labilen Wesen, mit seinen Depressionen, seinen Schaffenskrisen (immer wieder glaubte er sich am Ende seiner Kräfte) und mit seiner verheimlichten Homosexualität verbunden. Und er drückte sich unmittelbar aus: Zum Beispiel konnte er

skrupellos selbstmitleidig sein. Andererseits war er bemerkenswert diszipliniert. Er überwand sich immer wieder selber: «Ich brauche die Arbeit wie die Luft zum Atmen. Sobald ich müssig bin, übermannt mich die Schwermut, ich zweifle an meiner Fähigkeit, den mir erreichbaren Höhepunkt der Vollkommenheit zu erlangen, bin unzufrieden mit mir selbst und hasse mich sogar. [...] Und deshalb arbeite ich auch.» Der Erfolg gab ihm recht in seinem Tun: Seine Werke wurden häufig aufgeführt und auch als Dirigent wurde er gefeiert, so etwa Anfang 1888 bei seiner ersten Tournee durch Europa. In Hamburg schlug man ihm vor, sich dort niederzulassen. Zurückgekehrt, machte er sich an eine neue Sinfonie; die Arbeit ging zunächst nur schleppend voran, dann aber immer zügiger.

Seine Zerrissenheit blieb – wie fast ständig in seiner Musik – hier dennoch präsent und das Schicksal drängte sich in der Fünften sogar in den Vordergrund: Die Notiz «Vollständiges Sich-Beugen vor dem Schicksal oder, was dasselbe ist, vor dem unergründlichen Walten der Vorsehung» steht in den Skizzen über der Einleitung. Dieses Mal aber ertönt die Fanfare nicht martialisch wie in seiner Vierten Sinfonie, sondern verinnerlicht. Auch wenn das sogenannte Schicksalsmotiv ganz zu Beginn der Fünften Sinfonie in den Klarinetten ruhiger erscheint, so wiegt es nicht weniger schwer. Im Gegenteil: Es wird das ganze Werk hindurch wiederkehren, und zwar diesmal in allen Sätzen, jeweils verändert. Etwa im zweiten Satz bricht das Schicksal zweimal herein in das als Liebesduett hörbare Zusammenspiel von Horn und Klarinette. Nach dem Eingangssatz, der noch in e-Moll schliesst, enden der zweite und dritte in D- bzw. A-Dur. Und in E-Dur setzt zu Beginn des Finales auch das Schicksalsmotiv an – gewendet also ins Optimistische. So führt der Weg bei Tschaikowsky (wie bei Beethoven) «durch Nacht zum Licht», wengleich dieses Licht der gleissend hellen Schluss-Apotheose etwas zu mutwillig leuchtete – für die Wahrnehmung des Komponisten wie der Kritiker. Seit der Dirigent Arthur Nikisch der Sinfonie zu Popularität verholfen hat, ist sie allerdings nicht mehr aus dem Konzertsaal wegzudenken.

Besetzung

3 Flöten (3. auch Piccolo),
2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba, Pauken,
Streicher

Entstehung

Mai bis August 1888

Uraufführung

05. November 1888 in
St. Petersburg durch das
Orchester der St. Petersburger
Philharmonischen Gesellschaft
unter Piotr I. Tschaikowsky

Widmung

Johann Theodor Friedrich Avé-
Lallemant (1806–1890, deutscher
Musiklehrer, -kritiker und -schrift-
steller)

Tonhalle-Orchester Zürich

Zum ersten Mal gespielt am
12. März 1895 in der alten Ton-
halle, Erstaufführung in der neuen
Tonhalle am See am 23. Januar
1900 unter Friedrich Hegar, zum
letzten Mal am 22. November
2024 unter Nathalie Stutzmann

Zeitschnitt

1939 finalisierte Erich Wolfgang Korngold sein Violinkonzert D-Dur op. 35. Und was geschah noch in diesem Jahr?



MUSIK

Grosse Teile der Tonhalle werden abgerissen, um ein modernes Kongresszentrum zu errichten. Die beiden Konzertsäle bleiben erhalten und werden integriert.

WELTGESCHEHEN

Mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen am 01. September 1939 beginnt der Zweite Weltkrieg.

WISSENSCHAFT

Der Nachweis des physikalischen Phänomens der Kernspaltung durch Wissenschaftler*innen um Otto Hahn sorgt weltweit für Aufsehen.

LITERATUR

In den USA erscheint das erste Batman-Comic.

PERSÖNLICHKEITEN

Der Psychoanalytiker Sigmund Freud (geb. 1856) stirbt im Londoner Exil – «in Freiheit» und auf eigenen Wunsch, wegen einer schweren Krebserkrankung.

SPORT

Der Finne Taisto Mäki läuft als erster Mensch die 10'000 Meter unter 30 Minuten (29:52,6 min).

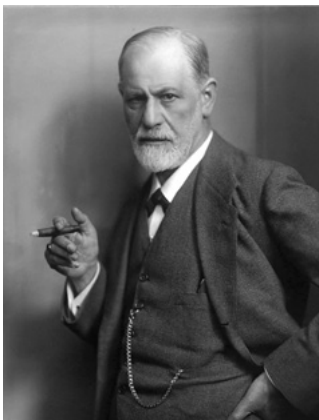




Foto: Gaëtan Bailly

PAAVO JÄRVI

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra.

In der Saison 2025/26 setzt er beim Tonhalle-Orchester Zürich seinen Mahler-Zyklus fort, verbunden mit CD-Einspielungen. Zu den früheren Aufnahmeprojekten gehören Zyklen mit Werken von Mendelssohn und Tschaiowsky, Bruckners Sinfonien, frühe Orchesterwerke von Messiaen sowie ein Album, das den Orchesterwerken von John Adams gewidmet ist und anlässlich des 75. Geburtstags des Komponisten veröffentlicht wurde. Jede Saison beschliesst Paavo Järvi mit zwei Konzertwochen und Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das er 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt.

Neben seinen festen Engagements ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent, der regelmässig mit den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Philharmonia Orchestra und dem New York Philharmonic auftritt. Ausserdem unterhält er weiterhin enge Beziehungen zu vielen Orchestern, deren Musikdirektor er zuvor war, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester und das NHK Symphony Orchestra.

Paavo Järvi mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals im Juli 2009 und dirigierte Schumanns «Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns Violinkonzert (mit Janine Jansen als Solistin) sowie dessen Sinfonie Nr. 3 «Schottische». Letztmals stand er am 20. März vor dem Orchester, wobei Honeggers Sinfonie Nr. 2 «in D», Prokofjews Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 19 (Solistin: Hilary Hahn) und Mahlers Adagio aus der Sinfonie Nr. 10 Fis-Dur zur Aufführung kamen.

Als engagierter Förderer der Kultur seiner Heimat wurde ihm 2013 vom estnischen Präsidenten der Orden des Weissen Sterns (Valgetahe teenetemärk) verliehen. Weitere Auszeichnungen: Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, «Artist of the Year» Gramophone (GB) und Diapason (F) 2015, Sibelius-Medaille 2015, Opus Klassik «Dirigent des Jahres» 2019, Rheingau Musik Preis 2019, Europäischer Kulturpreis gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich 2022.

paavojarvi.com

MARÍA DUEÑAS



María Dueñas mit

dem Tonhalle-Orchester Zürich

Die Geigerin ist zum zweiten Mal beim Tonhalle-Orchester Zürich zu Gast. Ihr Debüt gab sie am 25. August 2022 mit Tschaikowskys Violinkonzert D-Dur op. 35 unter der Leitung von Paavo Järvi bei einem Gastspiel in Wiesbaden.

Die spanische Geigerin María Dueñas hat sich als leuchtendes Talent in der klassischen Musik etabliert und fesselt das Publikum mit ihrer aussergewöhnlichen Vielfalt an Klangfarben, ihrer makellosen technischen Fertigkeit und ihren Interpretationen, die künstlerische Reife mit kühner Ausdruckskraft vereinen. Ihr fulminanter Aufstieg führte zu einem Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon. Ihr erstes Album «Beethoven and Beyond» präsentiert ihre Interpretation von Beethovens Violinkonzert mit von ihr selbst komponierten Kadenzen und brachte ihr 2024 den renommierten Opus Klassik als Nachwuchskünstlerin des Jahres ein. Damit ergänzte sie ihre aussergewöhnliche Sammlung von Auszeichnungen und ersten Preisen bei internationalen Wettbewerben. 2025 erschien ihre Aufnahme der 24 Capricen von Paganini, für die sie zwei Gramophone Classical Music Awards erhielt.

Als weltweit anerkannte Solistin hat sie bereits mit einigen der führenden Orchester musiziert, darunter die Wiener Philharmoniker, die Staatskapelle Berlin, die Münchner Philharmoniker, das New York Philharmonic, das Cleveland Orchestra, das NHK Symphony Orchestra, das Swedish Radio Symphony Orchestra, das Philharmonia Orchestra und das Orchestre de Paris. Dabei arbeitete sie mit einer Riege von hochgeschätzten Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Andris Nelsons, Christian Thielemann, Manfred Honeck, Yannick Nézet-Séguin und Gustavo Dudamel.

Zu den Höhepunkten der Saison 2025/26 zählen ihr Debüt bei den Wiener Philharmonikern unter Karina Canellakis bei der Salzburger Mozartwoche, ihr Debüt beim New York Philharmonic unter Manfred Honeck mit dem Violinkonzert von Beethoven, Konzerte zum 90. Geburtstag von Zubin Mehta mit dem West-Eastern Divan Orchestra in Madrid und Barcelona sowie eine Tournee durch Australien und Neuseeland.

María Dueñas spielt auf einer Violine von Giambattista Guadagnini aus dem Jahr 1779 der Deutschen Stiftung Musikleben und auf der Stradivarius «Michelangelo» von 1718, einer grosszügigen Leihgabe der Karolina Blaberg Stiftung.



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben

den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrenmitglied.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024), Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024) und Mahler (Preis der deutschen Schallplattenkritik 2025, ICMA-Award 2026 für die beste sinfonische Aufnahme). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue °

Horn

Ivo Gass °
Pascal Deuber °
Tobias Huber
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Joaquin Eustachio
Romano
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

Kontrabass

Wies de Boevé °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Jimena Rodrigues
San Miguel **

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Haika Lübcke
Alexandra Gouveia

Piccolo

Haika Lübcke °
Alexandra Gouveia

Oboe

NN °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette

Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walsler

Es-Klarinette

Florian Walsler

Bassklarinetten

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rácz °
Michael von
Schönermark °
Hans Agreda
Geng Liang

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weillbach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Anastasiia
Dziadevych **
Laura Ochmann **

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Ioana Geangalau-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Sandro Meszaros
Anita Federli-Rutz
Isaura Guri Cabero **

Viola

Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Héctor Cámara Ruiz
Miranda Nordqvist **

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorińska-
Escobar
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Dorothee Eychmüller *
Laura Ochmann **
Anastasiia
Dziadevych **

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Julia Kurzydłak

Ehrendirigent

David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Mary Ellen Woodside *

stv. Stimmführung

Sophie Speyer
Vanessa Szigeti
Eliza Wong



TONHALLE
CONTINUO
STIFTUNG

Zürich

Ihr Legat für Projekte, die nachklingen.

Die Tonhalle Continuo-Stiftung unterstützt Projekte, die langfristig die Spitzenposition des Tonhalle-Orchesters Zürich sichern. Ermöglichen Sie Aussergewöhnliches. **Mit einem Legat.**

Wir beraten Sie gerne.

Telefon 044 206 34 99 / Catja Frommen

frommen@tonhalle-continuo.ch

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Marc Zahn (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident und
Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara
Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine
Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle
Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung
Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Ruth Burkhalter sel.
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Gitti Hug
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
KKW Dubach-Stiftung
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Margarita Louis-Dreyfus
Martinů Stiftung Basel
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
René und Susanne Braginsky-Stiftung
Sombriella Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
Riccola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur

Félicien Rops

6.3. – 31.5.
2026

Laboratorium
der Lüste



Félicien Rops, Pornocratés (La Dame au cochon), 1896, Königliche Bibliothek Belgiens (KBR), Brüssel

KUNSTHAUS ZÜRICH

Eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Königlichen Bibliothek Belgiens (KBR), Brüssel

Unterstützt von

KYTHERA
KULTUR-STIFTUNG
Düsseldorf